

# Wo Zünfter und Kleinkunst sich vereinen

Autor(en): **Escher, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596897>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

War früher Jazz gross geschrieben im heimatgeschützten Theatersaal des «Weissen Windes» in Zürich, ist es seit zwei Jahren Kabarett und Kleinkunst. Dank der familiären Atmosphäre, der tollen Akustik und einem rührigen Geschäftsführer herrscht humoristischer Aufwind im Lokal im Zürcher Niederdorf.

Sandra Escher

Die ewigwährenden Rotstifte waren schon da, der Stille Haas, die scharfsüssigen Acapickels, die Götterspässe; die Peperonis spielen zurzeit, Polo «National» wird noch kommen, das Cabaret Fadegrad und das Theater Anderhueb ebenfalls. Der akustisch und architektonisch einmalige Theatersaal im «Weissen Wind» an der Zürcher Oberdorfstrasse ist auf dem besten Weg, zu einem Mekka der Kleinkunst zu werden. Ein Bubenraum von Geschäftsführer und Beizer Alfred Jost scheint wahr zu werden. «Kleinkunst zu fördern, davon habe ich immer geträumt.»

Seitdem er das Lokal vor zwei Jahren übernommen hat, arbeitet Alfred Jost kontinuierlich an diesem Traum. Trotz oder gerade wegen der eisigen Brise der Krise kann er nur Positives vermelden. Bis Mitte Jahr ist der Saal ausgebucht. Dies trotz geringer Werbeaufwendungen – Propaganda erfolgt alleine von Mund zu Mund sowohl auf Seiten des Publikums als auch auf Seiten der Auftretenden – und ohne finanzielle Unterstützung. Worauf er seinen Erfolg zurückführe? «Kabarett mit einem gewissen Niveau ist Medizin fürs Gemüt. Es lenkt ab und lässt Abstand nehmen zum immer mühsamer werdenden Alltag.» Wobei er dies gleich auch am eigenen Leib verspürt habe: «In den zwei Jahren bin ich ein anderer Mensch geworden.»

## Wo Zünfter und Kleinkunst sich vereinen

Foto: Sabine Dreher



Doch nicht nur die marode Wirtschaft fördert den Erfolg des «Weissen Windes», sondern auch das Konzept des Geschäftsführers. Dieses lautet in etwa: viel Freiheit für die Akteure und familiäre Atmosphäre für das Publikum, und erlaubt es ihm, trotz staatlicher und privater Konkurrenz an allen Ecken, dem Publikum das gewisse Etwas zu bieten, ihm das Gefühl zu geben, dazuzugehören. Nicht selten bleiben Protagonisten und Zuschauer bis in die späte Nacht unter den wunderbar kitschigen Sechzigerjahre-Leuchtern im Saal zusammen sitzen, plaudern, diskutieren und betreten so die Bühne der realen Welt. Wer regelmässig im «Weissen Wind» verkehrt, sieht immer wieder dieselben Gesichter, die tolle Ambiente und die gute Küche bleiben selten ein einmaliges Erlebnis.

Dank der günstigen Saalmiete von 620 Franken pro Tag ist der «Weisse Wind» auch idealer Auftrittsort für Neulinge. «Es ist mir ein Anliegen, dafür zu sorgen, dass Kabarett und Kleinkunst nicht aussterben», so Alfred Jost. Deshalb plant er, Ende Jahr die Bühne im grossen Theatersaal bewusst für Talente zu reservieren.

In der Saalmiete inbegriffen sind das Putzen und der Getränkeservice, nicht aber Beleuchtung und andere elektrische Anlagen. «Die Wünsche in dieser Hinsicht sind so vielfältig wie die Auftretenden selbst. So ist es besser, wenn dafür jeder selbst verantwortlich ist.» Dennoch ist mit der geplanten Auffrischung des Saales eine technische Nachrüstung geplant. Diese wird irgendwann im Laufe des Jahres erfolgen, soll aber nicht zu gross sein, ansonsten es aus wäre mit den Freiheiten. Ebenfalls freie Wahl hat man im «Weissen Wind» in Sachen Bühnengestaltung. Es ist jedem selbst überlassen, ob er die ursprüngliche Zahl von 250 Sitzplätzen durch eine grössere Bühne verkleinern will, ob die Leute in Reihen sitzen oder an Bistrotischen. Auch mit dem Vorverkauf oder der Werbung hat Alfred Jost nichts zu tun. «Ich bin Beizer und Geschäftsführer, alles kann ich nun wirklich nicht machen.»

Neben dem Theatersaal verfügt Alfred Jost über zwei Bankett- sowie zwei Sitzungssäle, die er an allerlei buntdurchmischte Kundschaft vermietet. Zehnmal im Jahr ist der grosse Saal zudem für die strammen Burschen der Weggen-Zunft reserviert. Kleinkunst und gutbürgerliche Tradition, lässt sich dies gut unter einen Hut bringen? «Dies weiss man, wenn man dieses Lokal übernimmt», tönt es sibyllinisch aus des Geschäftsführers Mund.

Zurzeit lässt er auch Jugendtheater und Laienbühnen im grossen Saal auftreten. Doch Alfred Josts erklärtes Ziel ist es, das ganze Jahr über nur noch Kleinkunst anzubieten. «Dank der Krise wäre eine zweite Blüte, wie sie das Kabarett bereits in der Nachkriegszeit erlebt hat, durchaus denkbar.» Sagt's mit leuchtenden Augen und zieht das Programm bis Mai 1997 aus der Tasche: Theater Anderhueb, Cabaret Fadegrad, Götterspass, Götterspass.